

IHRE REDAKTION

Redaktion: 03301/5 94 50
Leserservice: 03301/59 45 90
Anzeigen: 03301/20 97 44

GUTEN TAG!



Heike Bergt
Heike.Bergt@MAZ-online.de

Ente krass

Die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Das ist bei der Gartendeko nicht anders. Der eine liebt Kästen aus buntgeblümter Plastik, der andere Schalen aus rostigem Stahl. Warum man allerdings Plastiktenten im Gartenteich dümpeln lässt, bleibt mir ewig ein Rätsel. Jetzt hab ich aber auch eine Ente im Teich. Und die ist echt. Schon im letzten Sommer hielt sie die ganze Nachbarschaft in Atem. Bei dem einen gab's lecker Toast, beim nächsten Haferflocken und Kuchenkrümel. Wohl wegen der sicheren Verpflegung baute die Entendame zwei Gärten weiter ihr Nest, führte den Nachwuchs später zum See. Ob sie sich wohl an all unsere Mühen erinnern würde? Schließlich hatten wir für den ersten Landeanflug Schilf beschnitten, die Seerose gekürzt, frisches Wasser eingelassen (auch eine Ente muss mal). Letzte Woche machte es plötzlich laut platsch und die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten groß. Seitdem sitzt sie wie gehabt jeden Morgen um 7 Uhr auf dem Abtreter und wartet auf Frühstück. Und wir haben wieder stets ausreichend Toast im Haus.

POLIZEIBERICHT

VW prallt gegen Straßenbaum

Schönermark – Aus bislang ungeklärter Ursache kam gestern Morgen ein VW-Fahrer auf der Landesstraße zwischen Wendefeld und dem Abzweig nach Rönnebeck von der Fahrbahn ab und prallte gegen einen Baum. Der 62-jährige Fahrer wurde dabei schwer verletzt. Ein Hubschrauber brachte einen Notarzt an die Unfallstelle, der Verletzte wurde anschließend ins Krankenhaus gefahren. Die Fahrbahn war für Rettungs- und Bergungsarbeiten zeitweise gesperrt. Der VW Caddy musste abgeschleppt werden.

Einbruch in Poststelle

Lehnitz – Drei Unbekannte sind in der Nacht zu gestern gegen 0.15 Uhr bei dem Versuch, in die Poststelle im Lehnitzer Havelkorso einzubrechen, vom Eigentümer gestört worden. Die Täter hatten die Eingangstür aufgehebelt, waren dann jedoch an der folgenden Tür gescheitert, so dass sie nicht ins Geschäft kamen. Der Eigentümer sah die Tatverdächtigen fliehen. Er informierte die Polizei und beschrieb die Täter. Die Ermittlungen dauern an

JUBILARE

Lothar Werner aus Dagow feiert heute seinen 80. Geburtstag. – Herzliche Glückwünsche! Der Brandenburgische Seniorenverband gratuliert **Sabine Rump** aus Gransee zum 72. Ehrentag und wünscht ihr weiterhin alles erdenklich Gute.

Skelette ad acta gelegt

Vor fast drei Jahren wurden in Glambeck 180 mittelalterliche Gräber gefunden – Bericht liegt jetzt vor

Von Stefan Blumberg

Glambeck – Es war der MAZ eine fette Schlagzeile wert: „Siedler aus dem Mittelalter – in Glambeck wurden 700 bis 800 Jahre alte Gräber entdeckt.“ Jetzt, knapp drei Jahre später, liegt der Abschlussbericht vor, der von Philine Bach und Thomas Hauptmann – sie betreiben in Liebenberg ein Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen – verfasst wurde.

Für die Einwohner war der Fund im Sommer 2012 etwas Besonderes, für die Archäologen nicht unbedingt. Thomas Hauptmann: „Es war keine Sensation. Die Baumaßnahmen an der Dorfstraße und der Trinkwasserleitung wurden planmäßig archäologisch begleitet. Nichtsdestotrotz sind die Ergebnisse von großem Wert.“ Bei den Grabungen im Bereich des mittelalterlichen Friedhofes wurden insgesamt zirka 180 Gräber freigelegt. Das ist etwa ein Viertel der vermuteten Gesamtzahl. „Alles auszugraben, ist nicht möglich und auch nicht erforderlich“, sagt Thomas Hauptmann. Hochgerechnet betrug die Zahl der „Individuen“ in der etwa 150-jährigen Belegungszeit des Friedhofes zirka 720. Durchschnittlich lebten daher 144 Menschen im Ort.

Die Ausgrabungen der Skelette und Skeletteile brachten aufschlussreiche Aspekte zutage. So beschränkt sich die frühe Dorfphase auf den Zeitraum des 13. und wahrscheinlich 14. Jahrhunderts. Danach wurde das Dorf verlassen. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts entstand das heutige Dorf Glambeck an alter Stelle neu. Die Ausdehnung der Gräber zeigt die Lage des mittelalterlichen Friedhofes und spricht für ein Angerdorf. Die Kirche befand sich vermutlich im Bereich der heutigen Grundstücke Nummer 41 oder 42. Etwa 28 Prozent aller Bestattungen waren Kinder unter zwölf Jahren, die größte Gruppe waren die 20- bis 40-Jährigen (33 Prozent). Etwas Außergewöhnliches hatte der Glambecker Fund doch: „Dass im Grab einer etwa 30-jährigen Frau eine Beigabe enthalten war, wie sie im christlichen Grabbrauch eigentlich verboten ist“, so Thomas Hauptmann. Auf der rechten Brustseite befand sich der Rest eines Lederbeutels mit 62 Silberpfennigen. Dem Abschlussbericht zufolge hin-



Sisyphusarbeit bei den Funden in Glambeck war vonnöten.

FOTO: THOMAS HAUPTMANN



Manfred Teln (rechts) puzzelte mit.

ARCHIV-FOTO: BERT WITTE

terließen mangelnde Hygiene, einseitige oder schlechte Ernährung sowie die ungesunden Lebensbedingungen deutliche Spuren an den untersuchten Skeletten. Viele Bestattete litten unter Erkrankungen des Zahnapparates, die teilweise tödlich verliefen. Häufig traten chronische Mittelohrentzündungen auf. Nur einmal wurde eine verheilte Schädelverletzung und zweimal verheilte Knochenbrüche festgestellt. Während in benachbarten Orten wie Liebenwalde Spuren von Verletzungen durch Armbrustbolzen, Schwerthieben und Trümmerbrüche in nennenswerter Zahl gefunden wurden,

traf das für Glambeck nicht zu. Laut Bericht galten die Glambecker „am ehesten als eine hart arbeitende bäuerliche Gemeinschaft fernab der kriegerischen Auseinandersetzungen“.

Die Funde aus Glambeck liegen inzwischen im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege; auch „Karl“, wie der Ordnungsamtsleiter des Löwenberger Landes, Manfred Teln, das von ihm damals freigelegte Skelett liebevoll nannte. Teln ist Hobbyarchäologe, hatte natürlich die Bauarbeiten im Blick. „Verzögerungen gab es im Sommer 2012 keine. Es kommt ja immer darauf an, dass man gegenseitiges Verständnis entwickelt, auch wenn die Gemeinde wegen der Grabungen zusätzliche Kosten zu tragen hatte.“

Weitere Funde

In den vergangenen Jahren wurden in der Gemeinde Löwenberger Land bei Bauarbeiten weitere Zeugnisse der Vergangenheit entdeckt:

Grüneberg: Bei den Bauarbeiten zur Erweiterung der Kläranlage (Becken) Anfang der 1990er-Jahre wurde eine prähistorische Kulturschicht gefunden, die viel Keramik enthielt. Die wird der Bronze- beziehungsweise vorrömischen Eisenzeit zugeordnet. Ein Gefäß, vermutlich eine Urne, stammt aus 400 bis 200 vor unserer Zeit.

Löwenberg: Bei den Sanierungsarbeiten am Schloss im Jahre 2001/02 wurden verborgene Teile des Gebäudes freigelegt; so ein Turm aus behauenen Feldsteinquadern, der die älteste Bauphase darstellt, wahrscheinlich die 1269 erwähnte „Löwenburg“. Das Schloss ist mittelalterlich. Auf dem Vorplatz des Schlosses wurden Mauerreste entdeckt, die wohl aus dem Spätmittelalter stammen.

Hoppenrade: Durch den Kanalbau konnte das Bodendenkmal „barocker Kanal Schloss Hoppenrade“ dokumentiert werden. Es soll laut Überlieferung ein Geheimgang gewesen sein. Der in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstandene Kanal regulierte den Wasserspiegel der Teiche.

Die Gabe des Zeichners: Lothar Werner wird 80

Dagow – Um eine Idee ist Lothar Werner nie verlegen, ob Bürgermeisterwahl, kaputte Straßen, Altanschließer-Diskussion, Feiertage, Frühlingsanfang. Mit viel Gespür zeichnet er den Dingen ein Gesicht. Seine Arbeiten sind eine Chronik des Humors, die erheutern und manchmal auch pieken. Die Gabe des Zeichners ist die feine Beobachtung, die er verarbeitet und zu einer pointierten Botschaft in Papier bindet. Heute feiert der Ingenieur und langjährige MAZ-Karikaturist seinen 80. Geburtstag.

In Dagow, nahe am Stechlin, haben sich Werner und seine Frau Christel Rose vor 15 Jahren zur Ruhe gesetzt. Als die von einem tieffliegenden Düsenjäger durchkreuzt wurde, schlossen sich beide der Freien-Heide-Bewegung an. Natürlich verarbeitete Lothar Werner den eigenen Ärger über die Pläne der Bundeswehr und den der Bürger im Norden Brandenburgs stilistisch. Daraus wurde ein Kunst-Tagebuch des Protests. Seine Karikaturen sind preisgekrönt. Beim Wettbewerb „Aktiv gegen das Bombodrom“ wurde er 2006 in der Kategorie „Gewerbe/Künstler“ zum Sieger gekürt.

Werners Talent zeigte sich früh. Schon seine Zeichnungen, die er im Schaukasten der Falkenseer Fußballjugend ausstellte, erheiterten die Mitspieler und das Publikum. Seine ersten „großen“ Arbeiten erschienen im Sonntagsfeuilleton der Berliner Zeitung. Wie ein Durchbruch fühlte sich für ihn die erste Ganzseite an, die anlässlich der Olympiade 1960 in Rom in der Berliner Illustrierten erschienen war. Es folgten viele Veröffentlichungen und eine längere Pause. Erst als Lothar Werner mit 67 Jahren in den Ruhestand ging, konnte er sich wieder künstlerisch entfalten. cl



Lothar Werner FOTO: PRIVAT

Granseern gehen 854 Lichter auf

Bestand der Straßenbeleuchtung komplett erfasst

Granseer – Sie haben kategorisiert, katalogisiert und auch noch digitalisiert – den Experten des Amtes Gransee und Gemeinden bleibt kein Glühbirnchen im Ort mehr verborgen. Nico Zehmke, Abteilungsleiter Bauen und Planen, listete das auf, was seit 2009 systematisch erfasst wird. In acht Schalt-schranken laufen die Strömpchen für die Beleuchtung der Stadt Gransee zusammen. Ein- und ausgeschaltet werden die Lampen per Dämmerungsschalter; etwa 70 Prozent von den Straßenlampen werden zwischen 23 und 4 Uhr per Nachtschalter „ausgeknipt“.

Im Stadtgebiet – entlang von fast 30 Kilometern Straße – stehen insgesamt 854 Lampen, im Fachjargon heißen sie Leuchtpunkte. 20 verschiedene Lampentypen sorgen für das künstliche Licht. Die Leistung der „Birmen“ ist sehr unterschiedlich, reicht von 25 bis 125 Watt. Der Verbrauch belief sich im Jahr 2014 auf 181 000 Kilowattstunden, was einen Kostenauf-



In Gransee sorgen insgesamt 20 Lampentypen für Licht. FOTO: UH

wand von zirka 55 000 Euro ausmacht. Zu den Gesamtkosten kommen aber noch etwa 4700 Euro für die Wartung und 38 000 Euro für

die Abschreibung. Macht zusammen etwa 98 000 pro Jahr. Diese Summe lag aber schon einmal höher, 37 000 Euro sind in der Vergangenheit eingespart worden durch die Nachtabschaltung.

Mit den derzeitigen Kosten liegt Gransee im bundesweiten Vergleich „im unteren Mittelfeld“, wie Nico Zehmke sagte. Das ist aber noch nicht das Ende der Fahnenstange: Es wird weiter umgerüstet, schrittweise auf LED oder auf Natriumdampf-Technologie. Zehmke: „Ziel ist, dass wir eine bedarfsgerechte Straßenbeleuchtung in der Stadt haben.“ Und denkbar wäre, dass die Kosten in Zukunft noch weiter sinken. Es wird erwogen, künftig selbst Strom zu erzeugen und den für kommunale Zwecke zu nutzen. Die Straßenbeleuchtung von Gransee könnte davon komplett sichergestellt werden.

Derweil gibt es Vorschläge, wo noch weitere Straßenlampen aufgestellt werden könnten.

Zehdenick: Kundgebung „Pro Asylbewerber“

Für Mittwoch ist auch ein Abendspaziergang angemeldet

Zehdenick – Die Zehdenicker setzen ein Zeichen: Sie organisieren eine Kundgebung „Pro Asylbewerber in Zehdenick“. Darüber informierte gestern Bürgermeister Arno Dahlenburg. „Wir haben schon Ende der vergangenen Woche gesagt, dass wir öffentlich Stellung beziehen wollen.“ Das wird am morgigen Mittwoch, 18. März, der Fall sein. Die Fraktionen des Zehdenicker Stadtparlaments rufen zu dieser Kundgebung auf. Beginn ist um 17.30 Uhr in der Berliner Straße/Marktstraße – direkt gegenüber dem Marktplatz. „Fraktionsübergreifend möchte man sich zur Thematik der Asylbewerberunterbringung in Zehdenick öffentlich positionieren und zum Ausdruck bringen, dass fremdenfeindliches Gedankengut nicht in unsere Havelstadt passt“, heißt es in der Pressemitteilung.

Für 18.30 Uhr ist am selben Ort ein „Abendspaziergang für eine

angemessene Asylpolitik“ bei der Polizei angemeldet worden. Das ist offensichtlich die Reaktion auf die plötzlich veranlasste Unterbringung von 25 Asylbewerbern im Wohnheim am Oberstufenzentrum in Zehdenick. Sie sollen laut Auskunft des Landkreises am 23. März einziehen.

Die Zehdenicker Stadtväter hätten durchaus eine dezentrale Unterbringung favorisiert, „aber wir stellen uns jetzt der Situation“, so der Bürgermeister entschlossen. Im Aufruf für die Kundgebung heißt es: „Alle gesellschaftlichen Kräfte sowie Zehdenickerinnen und Zehdenicker sind eingeladen, sich mit ihren Gedanken dazu einzubringen beziehungsweise durch ihre Anwesenheit unsere positive Grundeinstellung zur Notwendigkeit der Unterbringung von durch Kriege, Not und Verfolgung betroffener Asylanten zum Ausdruck zu bringen.“ sb